

Hilke Elisabeth SAGGAU, *Mittelalterliche Eisenfunde aus Schleswig. Ausgrabung Schild 1971–1975*. Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 14. Neumünster Wachholtz Verlag 2000. 120 Seiten mit 72 Abbildungen. Broschiert 50,- €. ISBN 3-529-01464-8.

Als 14. Band der Reihe Berichte und Studien zu den Ausgrabungen in Schleswig sind jetzt die Eisenfunde der archäologischen Untersuchungen im Innenstadtbereich, nördlich des heutigen Marktes veröffentlicht worden. Die sehr übersichtliche Publikation versteht sich als „*Materialvorlage*“ in „*eher katalogartiger Form*“ (Vorwort, V. VOGEL). In ihr werden die Eisenfunde aus dem mittelalterlichen Siedlungsareal am „Schild“ nach Funktionsgruppen gegliedert vorgestellt.

Am „Schild“ konnten insgesamt 2225 Eisengegenständen geborgen werden, von denen jedoch 300 kleine Stücke bei der Auswertung unberücksichtigt geblieben sind. Das Fundmaterial stammt aus dem 11.–14. Jahrhundert, mit einem deutlichem Schwerpunkt im 13. Jahrhundert. Seine Datierung orientiert sich an dem bei der Bearbeitung der Keramik dieses Areals von H. Lütke aufgestellten Chronologiegerüst. Die Funde werden in Objektgruppen, bei singulären Stücken auch einzeln, beschrieben und in 694 Zeichnungen anschaulich dargestellt. Der formalen Ansprache folgt eine grobe zeitliche Einordnung anhand der stratigraphischen Fundsituation – auf einen detaillierten Fundortnachweis wurde verzichtet. Neben der Fundpräsentation ist eine Funktionsbestimmung das Hauptanliegen der Autorin, wozu häufig auf ethnologische Parallelen zurückgegriffen wird. Außerdem werden archäologische Referenzfunde angeführt. Eine vollständige Übersicht des Vergleichsmaterials anderer Fundstellen wurde hierbei allerdings nicht angestrebt, beziehungsweise war in der zur Verfügung stehenden Bearbeitungszeit nicht möglich. Somit konnten Laufzeiten, die über den Schleswiger Fundhorizont hinausgehen, nicht ermittelt werden. Bei dem in der Regel sehr langsamen Wandel der am Gebrauchswert orientierten Formen von Eisengegenständen ist dieses Manko eher von geringer Bedeutung – Eisenfunde, abgesehen von Waffen und Stücken der Reit- beziehungsweise Pferdeausstattung, spielen bei der Datierung von mittelalterlichen Befunden nur eine untergeordnete Rolle. Aus diesem Grund schmälert das Fehlen von jüngerer Vergleichsliteratur – das Manuskript wurde bereits im Jahr 1988 abgeschossen – den Wert der Arbeit kaum. Die im Vordergrund der Aufarbeitung stehende Funktionszuordnung ist nach Einschätzung des Rezensenten fast durchweg richtig beziehungsweise plausibel.

Folgende Funktionsgruppen wurden gebildet: „*Haushalt*“, „*Bauwesen und Möbel*“, „*Handwerk*“, „*Jagd und Fischfang*“, „*Waffen*“, „*Reitzubehör*“, „*Verschiedenes*“ und „*unbestimmbare Eisenobjekte*“. Die bei einigen Funden, zum Beispiel Messern, problematische Zuordnung zu einer der Gruppen ist der Autorin dabei durchaus bewusst.

In der Gruppe „*Haushalt*“ (S. 11–44) werden unter 18 Kategorien verschiedenste Alltagsgegenstände betrachtet. Besonders hervorzuheben sind zahlreiche „*Beleuchtungsträger*“ für Kienspäne oder Kerzen, darunter ein weitgehend erhaltener Hängeleuchter aus dem 14. Jahrhundert. In großer Zahl (237 mal) wurden Griffangelmesser gefunden, für deren verschiedene Typen eine zeitliche Gliederung herausgearbeitet werden konnte. Dazu kommen an Schneidewerkzeugen noch mindestens 48 Bügelscheren. Erwähnenswert sind mehrere damaszierte und silbertauschierte Klingen sowie ein Messer mit anthropomorphem Griff. Ebenfalls zu der Funktionsgruppe „*Haushalt*“ wurde eine Sichel mit Reparaturspuren gerechnet. Bei einem als „*Hacke*“ angesprochenen Werkzeug (S. 42 Abb. 28,1; 43) dürfte es sich eher um ein zweiseitiges Querbeil handeln – H. E. SAGGAU weist bereits auf eine mögliche Nutzung im Zimmermannsbereich hin.

Wie bei Siedlungsgrabungen vergleichbarer Zeitstellung üblich, stellen auch am „Schild“ Nägel die größte Gruppe unter den Eisenfunden (816 Stück). Interessant ist, dass hier aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen eine Gegenüberstellung von Holz- und Eisennägeln möglich ist: bis um 1200 sind solche aus Eisen in der Minderzahl. Aus dem Abschnitt „*Bauwesen und Nägel*“ (S. 45–65) ist des weiteren erwähnenswert, dass Türangeln „*erst nach 1200, vor allem aber nach 1280*“ zahlreicher vertreten sind. Häufig wurden Schlüssel, in erster Linie Steck- und Bartschlüssel, sowie Schlösser/Schlossreste gefunden, wobei insbesondere Steckschlösser sehr aufwendig gearbeitet und verziert waren.

„*Handwerk*“ (S. 66–76), ist durch Barren oder Rohstücke und verschiedene Werkzeuge zur Metall-, Holz- und Lederbearbeitung nachgewiesen, „*Jagd und Fischfang*“ (S. 76–77) in bescheidenem Umfang durch Angelhaken und breite Pfeilspitzen.

Zu den zahlreichen Objekten der Gruppe „Waffen“ (S. 77–83) gehören zwei Schwertklingen (Spitzen), ein Schildbuckel, eiserne Ringe von Ringbrünnen, Sperr- und Pfeilspitzen beziehungsweise Armbrustbolzen. Zum „Reitzubehör“ (S. 83–94) wurden ein Striegel mit hölzernem Griff, erstaunlich viele meist fragmentarische Sporen (35 Stück), einige Steigbügel, Teile von Trensen sowie eines Halfters und die obligatorischen Hufeisen gezählt. Unter „Verschiedenes“ (S. 94–105) werden neben anderen Schnallen, eine Riemenzunge, Styli, eine Buchschließe aus der Zeit um 1200 und mehrere Pinzetten aufgeführt. Am Schluss stehen „Unbestimmbare Eisenobjekte“ (S. 105–109), beziehungsweise nur schwer zu interpretierende Stücke – bei vier Stäben (S. 108; 109 Abb. 72,15–18) könnte es sich um Halbfabrikate handeln.

Auf die soziale Aussagekraft des Fundmaterials geht H. S. SAGGAU kurz in der „Zusammenfassung“ (S. 109–111) ein. Die „Verschlußvorrichtungen“, darunter die verzierten Schloss- und Schlüsselfunde, werden als Zeugen eines „zum Teil recht beträchtlichen Wohlstandes der Bürger“ angeführt. Außerdem weist sie auf den hohen Anteil von Sporen hin, der, wie auch das Auftreten einiger der gefundenen Waffen, für eine städtische Siedlung in der Tat überraschend ist. Hier deuten sich interessante Aussagemöglichkeiten zur sozialen Stellung der Bewohner des Siedlungsbereiches am „Schild“ an, die bei der abschließenden Bewertung der Befunde und Funde dieses Areals und des mittelalterlichen Schleswigs in seiner Gesamtheit Beachtung verdienen. Wie überhaupt eine Betrachtung der Eisenfunde in den noch nicht im Detail publizierten Befundzusammenhängen verschiedene Erkenntnisse ermöglichen wird.

Die Arbeit stellt einen weiteren Mosaikstein bei der exemplarischen Erforschung der mittelalterlichen Stadt Schleswig und deren Vorgängersiedlung Haihabu dar. Außerdem bietet sie einen guten, bisher im deutschsprachigen Raum einmaligen Überblick zu den Eisenobjekten, die in einer hoch- bis spätmittelalterlichen städtischen Siedlung in Gebrauch waren. Mit der Veröffentlichung liegt so auch ein wertvolles Handwerkszeug für zukünftige Bearbeiter von Eisenfunden dieses Zeitabschnittes vor.

Götz Alper